



PRESSEMITTEILUNG

„Dies aber trage ich euch auf: Liebt einander!“ (Joh 15,17) Predigt von Diözesanadministrator Prälat Tobias Przytarski zu 70 Jahre Kriegsende am Freitag, dem 8. Mai 2015 in der St. Hedwigs-Kathedrale

Als heute vor 70 Jahren um 23.01 Uhr die bedingungslose Kapitulation der Deutschen Wehrmacht in Kraft trat, da war damit der Zweite Weltkrieg in Europa offiziell beendet. Eine Heilige Messe zum Dank für das Kriegsende wäre damals an diesem Ort nicht möglich gewesen, St. Hedwig lag in Trümmern. Und mit ihr die ganze Stadt: „Berlin – der Schutthaufen bei Potsdam“, nach einem Wort von Bertolt Brecht. Und nicht nur Berlin, viele Städte in ganz Europa waren zerstört. Und auch nicht nur in Europa, es war wirklich ein Welt-Krieg, der auch in Afrika und Asien, auf der ganzen Welt seine Spur der Vernichtung hinterließ.

Doch so schrecklich die Zerstörungen der Orte auch waren, schrecklicher waren die menschlichen Zerstörungen: Millionen und Abermillionen Tote – bis heute werden weltweit jedes Jahr immer noch mehrere Tausend Kriegstote geborgen. Unzählige Verletzte, oft für ihr Leben gezeichnet, Flüchtlinge, Kriegsgefangene, ehemalige Zwangsarbeiter, zu Skeletten abgemagerte Insassen von Konzentrationslagern, - ein grauenvolles Fazit der Zerstörung, auch in den Menschen selbst. Und diese Zerstörungen wirkten oft ihr Leben lang nach: „Er konnte nicht darüber sprechen, was er erlebt hatte.“ – „Sie hat uns durchgebracht, konnte aber keine Liebe zeigen.“ Solche und ähnliche Aussagen hört man immer wieder über Angehörige der Kriegsgeneration.

Und all dies war ja kein Verhängnis, das irgendwie über dieses Land hereingebrochen war. Der Schrecken war von diesem Land ausgegangen, der Zweite Weltkrieg wurde von Deutschen ausgelöst. So ist es nur folgerichtig, dass er hier auch offiziell beendet worden ist. Zurück blieben nicht allein die Zerstörungen von Menschen und Orten. Zurück blieb auch ein unvorstellbares Ausmaß an Schuld.

Schuld, die bis heute nachwirkt.

Angesichts dessen ist wohl kaum ein größerer Kontrast denkbar, wenn wir eben im Tagesevangelium des Freitags der fünften Osterwoche gehört haben: „Dies aber trage ich euch auf: Liebt einander!“ (Joh 15, 17) Was von außen betrachtet lediglich ein Zufall des liturgischen Kalenders sein könnte, das ist bei gründlichem Nachdenken der einzig sinnvolle Kommentar. Christus selbst kommentiert dieses Jubiläum: „Dies aber trage ich euch auf: Liebt einander!“

Der Zweite Weltkrieg wurde ausgelöst durch Hass und Menschenverachtung, Gewalt und ideologische Verblendung. Seine Zerstörungen sind die Folgen solcher Haltungen. Das Böse bewirkt Vernichtung. Dagegen und darüber steht Gott. Er ist die Liebe. Und das, was ich gegen den Bösen und seine Zerstörungen tun kann, ist eben dies: „Dies aber trage ich euch auf: Liebt einander!“ Nur so kann Schuld überwunden werden. Nur darin liegt Zukunft.

Oft erscheint es umgekehrt. Wie schnell wird zerstört, was lange und mühsam aufgebaut worden ist. Wie leicht schlägt Friede in Hass und Gewalt um. Ich kann es jeden Tag in den Nachrichten sehen. Der Glaube aber sagt mir: Nein, was am Ende bleibt, ist die Liebe. Gott hat das Böse bereits bezwungen, Christus ist dafür schon gestorben und auferstanden. Wenn ich heute mit Ihnen in diesem Gottesdienst des Kriegsendes vor 70 Jahren gedenke, dann in der Überzeugung, dass Christus allein der Herr der Geschichte ist, der Herr auch all der Opfer und Täter und Betroffenen dieses Krieges und seiner Folgen. Er allein hat das rechte Wort für dieses Jubiläum: „Dies aber trage ich euch auf: Liebt einander!“

Und er wird auch das letzte Wort haben. Amen.